

# Blatt den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 137.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90  $\frac{1}{2}$  im Bezirk 85  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1  $\frac{1}{2}$  das Quartal.

Dienstag den 19. Novbr.

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\frac{1}{2}$  bei mehrmaliger je 6  $\frac{1}{2}$ , auswärts je 8  $\frac{1}{2}$ .

1889.

## Am t l i c h e s.

### A. Amtsgericht Nagold.

Gemäß § 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiemit veröffentlicht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890

1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am 2., 9., 16., 23., 30. Januar, 6., 13., 19., 20., 27. Februar, 5., 12., 13., 20., 27. März, 3., 9., 10., 17., 24. April, 1., 7., 8., 14., 22., 29. Mai, 4., 11., 12., 19., 26. Juni, 3., 9., 10., 17., 24., 31. Juli, 7., 14., 21., 28. August, 4., 11., 18., 24., 25. September, 2., 9., 15., 16., 23., 30. Oktober, 6., 12., 13., 20., 27. November, 4., 11. 18., 24., 31. Dezember, 2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters am Freitag, diejenigen des Amtsrichters am Dienstag jeder Woche mit Ausnahme der auf diese Tage fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden, 3) der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgetragen, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht und Verhandlungen gemäß § 461 C.P.O. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage, 4) der Gerichtstag in Altensteig stets an einem Montag und zwar am: 20. Januar, 17. Februar, 17. März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 25. August, 22. September, 20. Oktober, 17. November, 15. Dezember stattfindet.

Die Stadtgemeinde Wilberg hat um die Erlaubnis zur Abhaltung eines weiteren Viehmarkts und zwar alljährlich am 25. Juli nachgesucht. Einwendungen gegen dieses Gesuch sind innerhalb 14 Tagen bei dem R. Oberamt Nagold anzubringen.

### Des Kaisers Rückkehr.

Kaiser Wilhelm ist von seiner Orientreise wieder nach Berlin zurückgekehrt. Im Anschluß an die Athener Feierlichkeiten zur Vermählung der Schwester des Kaisers mit dem griechischen Thronfolger hat der Monarch sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt seinem italienischen Verbündeten Besuche abgestattet, hat die Fahrt nach Stambul gemacht und dort den Großsultan begrüßt und ist in Innsbruck schließlich noch mit dem Kaiser von Oesterreich, der besonders zu diesem Zwecke von Pest herbeigeeilt war, zusammengetroffen.

Diese mehrfachen Monarchenbegnungen, denen der Zarenbesuch in Berlin fast unmittelbar voranging, haben durchaus dem friedlichen Charakter der gegenwärtigen Weltlage entsprochen, ja sie haben dazu beigetragen, die Hoffnung auf die Sicherung des Friedens für lange Zeit hin wesentlich zu erhöhen. Wenngleich sich mit Rußland besonders herzliche Beziehungen nicht so leicht herstellen lassen, so sind doch — das erklären selbst russisch-offizielle Stimmen — bei dem Besuch des Zaren in Berlin manche Unebenheiten beseitigt worden und der Selbstherrscher aller Reußen hat die Ueberzeugung mit sich genommen, daß die deutsche Politik ehrlich den Frieden will.

Eine kurze Zeit schien es, als ob die Friedensstimmung durch die Orientreise des Kaiserpaars eine Beeinträchtigung erfahren sollte. Die Partei Delhannis in Griechenland hatte ausgetreut, Kaiser Wilhelm werde Griechenland die Insel Kreta, gleichsam als Morgengabe, seiner Schwester, zubringen. Wie nebelhaft und innerlich unbegründet dieses Gerücht auch auftrat, so verfehlte es doch eine Zeitlang seine

Wirkung nicht, wenngleich sich diese nur in den Stimmen der Presse, keineswegs etwa in den Beziehungen der Mächte untereinander geltend machte. Dem deutschen Kaiser ist es erspart geblieben, eine Deputation der kretensischen Flüchtlinge abzuweisen, deren Erscheinen beim Kaiser von der Partei Delhannis vorher schon angekündigt war, die aber vernünftigerweise nicht erschien.

In einer Richtung, die der „Schenkung“ der Insel Kreta an Griechenland entgegengefezt war, bewegte sich eine andere Befürchtung, nämlich die, der Sultan sollte durch den Kaiser zum Eintritt in den Friedensbund aufgefordert werden. Dies hätte natürlich nur mit dem Versprechen geschehen können, daß die Mächte des Friedensbundes auch jederzeit für die Türkei gegen Rußland eintreten würden, wozu die Gelegenheit sich durchschnittlich einmal in einem Vierteljahrhundert finden würde, denn in diesen periodischen Zwischenräumen etwa finden Kriege zwischen Rußland und der Pforte statt. Kaiser Wilhelm soll aber dem Zaren schon bei dessen Besuche in Berlin die beruhigende Versicherung gegeben haben, daß seine Reise nach Konstantinopel keine politischen Zwecke verfolge und das ist auch glaubhaft bis auf den natürlichen Umstand, daß durch das persönliche Zusammenreffen der Herrscher die ohnehin schon guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und der Pforte sich wesentlich befestigt haben.

Mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Italien waren neue Abmachungen nicht zu treffen. Der Dreibund ruht auf dem Grunde der politischen Notwendigkeit so fest, wie überhaupt Staatsverträge nur ruhen können. Zwingt er durch seine imposante Kriegsmacht zum Frieden, so ist zu hoffen, daß er auch durch seine durchaus friebliche, nur auf den gegenseitigen Schutz berechnete Tendenz die übrigen Mächte moralisch besiegt und sie nötigt, die gleichen Bahnen zu wandeln. Nicht erfreulich ist es, daß in Frankreich die Stimmen sich mehren, welche einem friedlichen Nebeneinanderleben mit Deutschland das Wort reden. Wenngleich diese Strömung noch nicht stark genug ist, um die vorherrschende zu sein, so macht sie es doch dem deutschen Kaiser leichter, das schöne Wort aufrecht zu erhalten, das er in seiner ersten Thronrede gab: Friede zu halten mit aller Welt, so viel an ihm liege!

### Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch brachte der Reichstag die ganze Sitzung, die abermals Anträgen aus dem Hause gewidmet war, noch mit der Fortsetzung der abgebrochenen Debatte über den Antrag Rickert zu, welcher die verbündeten Regierungen ersuchen wollte, den Beamten einzuschärfen, daß sie die zum Schutz der Wahlfreiheit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Zukunft genau beachten. Abg. Rickert erging sich in einer sehr heftigen Erwiderung gegen die neulichen Reden des badischen Bundesbevollmächtigten v. Marschall und des Abg. Fieser. Seine Ausführungen veranlaßten Herrn v. Marschall zu einer längeren Erwiderung, welche die Rickert'schen Angriffe zu entkräften bestimmte war. Auch die Abgg. Hegel und Müller-Marienwerder traten den Rickert'schen Ausführungen, sowie seinem Antrag scharf entgegen. Sie wiesen darauf hin, daß diese Ausführungen sich eben auf unerwiesene Behauptungen stützen, daß aber die wirklich festgestellten Verstöße gegen die Wahlfreiheit den Regierungen bereits zur Kenntnis ge-

bracht seien. Nachdem der Antragsteller das Schlußwort genommen hatte, wurde die vom Abg. Müller-Marienwerder beantragte motivierte Tagesordnung gegen die Stimmen der Deutschfreistinnigen, des Zentrums, der Sozialdemokraten und Polen angenommen, der Antrag Rickert damit abgelehnt.

In der Freitags-Sitzung des Reichstages fand die an die Etatsposition über das Gehalt des Staatssekretärs des Innern angeknüpfte Debatte über die Arbeiterschutzgesetzgebung noch eine sehr breite Fortsetzung. Abg. Schmidt-Elberfeld wies u. a. auf die Zunahme der Kinderarbeit in Sachsen hin, was das sächsische Bundesratsmitglied Graf Hohenthal zu einigen statistischen Mitteilungen über den wirklichen Stand der Dinge in Sachsen veranlaßte. Daraus würde zu entnehmen sein, daß die Zunahme hauptsächlich aus dem Uebertritt von Kindern aus der Haus- in die Fabrikindustrie, also aus einem zweifellos ungünstigeren in ein besseres Verhältnis zu erklären sei. Dem Abg. Frohne, der die Kinderarbeit unter den Gesichtspunkte der Herabdrückung des Lohnes für erwachsene Arbeiter beleuchtete, antwortete Staatssekretär von Bötticher mit dem Hinweis auf die Thatsache, daß die Annahme der Kinder in den Fabriken meistens auf dringendes Bitten der Eltern erfolgt, die sie dort in sittlicher Beziehung besser aufgehoben glauben und die Beihilfe des Kinderlohnes zur Bestreitung der häuslichen Bedürfnisse nicht entbehren können. Abg. Kropatschek begründete nochmals die Zustimmung der Konservativen zu der Resolution Baumbach, während Abg. Windthorst sich bitterlich darüber beschwerte, daß man die Beratung der viel präziser gefaßten Gesetzentwürfe des Zentrums nicht abgewartet habe. Die Abgg. Kalle, Schrader und v. Frege brachten die Frage der Errichtung gesunder Arbeiterwohnungen zur Sprache. Als es beim Schluß der Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs zur Abstimmung über die Resolution Baumbach kommen sollte, hat derselbe aus Rücksicht auf die Gesetzentwürfe des Zentrums um Verschiebung bis zur dritten Lesung, was denn auch geschah.

\* Was den sogenannten „Schwerinstag“ andelaugt von dem zur Zeit der Reichstagsverhandlungen so oft gelesen wird, so ist dieses derjenige Tag, an welchem im Reichstag Gegenstände von untergeordneter Bedeutung, die ohne vorausgegangene Beratung in den Kommissionen sofort im Plenum erledigt werden können, auf der Tagesordnung stehen. Seinen Namen hat dieser Tag — nach langjährigem usus der Mittwoch — von dem verstorbenen Abgeordneten Grafen von Schwerin, dem in der Regel das Referat der genannten an diesem Tage zur Verhandlung kommenden Anträge und Petitionen übertragen war.

### Landesnachrichten.

\* Nagold, 15. Nov. In Ettmannsweiler brachte der 23jährige Knecht Kirn seine rechte Hand in die Futterstreichmaschine, wodurch dieselbe furchtbar zerstückelt wurde. Der Verunglückte ist in den Spital nach Altensteig verbracht worden. (N. Tgbl.)

\* Vermöge höchster Entschliezung vom 15. ds. Mts. haben Seine Königliche Majestät das erledigte Kanzleramt der Universität Tübingen dem Professor Dr. von Weizsäcker an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität gnädigst übertragen.

\* Stuttgart, 13. Nov. Wie der „Schw. Merk.“ vernimmt, hat der König aus Anlaß der Befoldungsbesserung der Zivilstaatsdiener auch den sämtlichen aus der kgl. Oberhofkassa besoldeten Beamten und Dienern entsprechende Gehaltszulagen bewilligt.

Stuttgart, 16. Nov. Der „St. Anz.“ schreibt: Da die seit längerer Zeit unter dem Rindviehbestand des Landes verbreitete Maul- und Klauenseuche neuerdings wieder mehr zurückgegangen ist, so hat das Ministerium des Innern sich in der Lage gesehen, hinsichtlich des Umfangs, in welchem wegen der Gefahr einer Verschleppung der Seuche ein Verbot der Abhaltung der Viehmärkte stattzufinden hat, eine mildernde Anordnung dahin zu treffen, daß bis auf weiteres Viehmärkte nur in den Fällen besonderer Seuchengefahr zu verbieten seien.

(Verschiedenes.) Als am Donnerstag morgen in Ulm einige in der dortigen Färberei beschäftigte Personen an einem der Garnkessel hantierten, bemerkten sie, daß sich in dem Kessel neben den Waren Knochen befanden. Nach genauer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es Menschenknochen waren, die von dem 16 Jahre alten Arbeiter Wolf von Mbershausen, einzigem Kinde seiner Eltern, der in dieser Nacht Dienst gehabt, herrührten. Der Körper des Verunglückten muß die ganze Nacht mit Waren gekocht worden sein, wodurch sämtliches Fleisch von den Knochen losgelöst wurde. Wolf muß auf bis jetzt unaufgeklärte Weise nach dem Fällen des Bleichkessels in demselben zurückgeblieben sein, ohne daß es einer der Mitarbeiter bemerkte, dann durch den einströmenden Dampf sofort den Tod erlitten haben. — Der 18 Jahre alte Handwerksbursche Johann Grimm aus Züttlingen hat aus freien Stücken eingestanden, daß er vor einigen Wochen in Weinsberg ein Bauernhaus und Scheuer angezündet habe aus Rache dafür, daß er beim Betteln nichts erhalten habe. Damit scheint die Ursache des neulichen großen Brandes in Weinsberg ermittelt zu sein. — Die Witwe Harrer in Rürtlingen fand man im dortigen Gemeinewald unter einer Tracht Holz, welches dieselbe gesammelt hatte, tot am Boden liegen. Dieselbe wurde wahrscheinlich vom Schlag gerührt. — Der Knecht des Konrad Gminder in Neutlingen, Namens Hönes, kam unter sein schwer beladenes Fuhrwerk. Den erhaltenen inneren Verletzungen erlag er bald darauf.

\* Kehl bei Straßburg soll dem Bernehmen nach im Frühjahr außer dem Trainbataillon noch ein ganzes Infanterie-Regiment, das 42. zur Zeit in Stralsund, als Besatzung erhalten. Damit würde Kehl, das bisher nur mit dem badischen Pionierbataillon 14 belegt war, ein ganz ansehnlicher Waffenplatz werden — wenn auch noch nicht so ansehnlich, wie das kleine Nest Mörchingen in Lothringen, wohin ja eine ganze Brigade mit 2 Infanterie-Regimenten „verbannt“ werden soll, was einen Gesamt-

aufwand von Bauten im Betrage von 6750 000 Mark erfordert. Das einst berühmte und stattliche, jetzt aber auf 230 Häuser und 1100 Seelen reduzierte Mörchingen würde alsdann auf 1 Einwohner ungefähr 4 Soldaten zählen.

\* München, 16. Nov. Die Voruntersuchung wegen des Eisenbahnunglücks von Röhmoos ergab grobe Pflichtwidrigkeit von 3 Stationsbeamten.

\* Ludwigshafen a. Rh., 14. Nov. Gegen eine Anzahl hiesiger Volksschullehrer wurde, weil sie bei den jüngsten Stadtratswahlen mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache machten, das Disziplinar-Verfahren vom Bezirksamt eröffnet.

\* Berlin, 14. Nov. Petersburger Blätter bestätigen die Nachricht von der Ermittlung einer 4prozentigen russischen 100 Mill. Goldrubel-Anleihe zum Bau neuer strategischer Bahnen. Zeichnungen werden nur in Rußland angenommen.

— Nachdem sich bei den Lieferungen für die Truppen-Menagen in letzter Zeit mehrfach Unzulänglichkeiten herausgestellt haben, ist vom preuß. Kriegsministerium nunmehr bestimmt worden, daß bei den unter preussischer Verwaltung stehenden Truppenteilen Vorkonsumlieferungen für die Menagen nicht mehr stattfinden dürfen. Soweit in dieser Hinsicht von den Truppen noch Verträge abgeschlossen sind, sollen dieselben demnächst gekündigt werden.

\* Hanau, 14. Nov. In dem neuerrichteten Trockenhaus der Pulverfabrik ist heute mittag ein großes Unglück bei der Bereitung von Schießbaumwolle passiert. Während eine Anzahl Mädchen mit dem Schleifen der Schießkörper beschäftigt war, erfolgte eine Explosion, durch welche 1 Mann und 5 Mädchen sofort getötet, 15 Mädchen durch Brandwunden schwer verletzt wurden.

\* Hamburg. Erzherzog Johann von Oesterreich weilte kurze Zeit in Hamburg, wo ihm auf telegraphischem Wege vom Kaiser Franz Joseph die seit Wochen erwartete Erlaubnis zugeht, sich fortan „Johann Orth“ nennen zu dürfen. Sofort nach dem Eintreffen der kaiserlichen Erlaubnis ließ sich der Erzherzog Visitenkarten mit seinem neuen bürgerlichen Namen anfertigen. Er reist nach London ab, um in eine dortige große Schiffswerft einzutreten.

\* Die giftige Kreuzotter kommt in Lothringen (speziell auch in der Umgegend von Metz) ungemein häufig vor. Die dortige Regierung hat für das Fangen und Töten derselben einen Geldpreis ausgesetzt. Infolgedessen sind allein bei der Kreuzotterdirektion in Metz Tausende von getöteten Kreuzottern durch Landleute abgeliefert worden. Anfänglich war die Belohnung verhältnismäßig hoch bemessen, was zur Folge hatte, daß Kreuzottern auch von weiter her eingeführt und als inländisches Fangergebnis an die Amtsstelle in Metz abgeliefert wurden. Das Neueste ist, daß Engländer in Lothringen der Vertilgung der Kreuzottern sich

angenommen und den Fang insbesondere bei Metz zu einem eifrigen Sport ausgebildet haben.

#### Ausländisches.

\* Prag, 14. Nov. Der Landtag erklärte einmütig die seit 10. d. M. den Sitzungen ohne Urlaub fernbleibenden Abgeordneten als ausgetreten. Die deutschen Abgeordneten verlieren dadurch ihre Mandate.

\* Kronstadt (Siebenbürgen), 15. Nov. Die reformierte Kirche des Dorfes Dlahsalu ist eingestürzt; sechs Leute wurden hierbei getötet, vier schwer verletzt.

\* (Ein sonderbarer Kauz.) In Schönegrund in der Schweiz machte ein sonderbarer Kauz, Namens Zuberbühler, Uhrmacher und Zusammensteller allerlei verbrochener Sachen, seinem Leben gewaltsam ein Ende. Er hätte geäußert, als Witwer und kinderloser Mann werde er machen, daß die „Herren“ Mühe haben würden, sein Vermögen zusammenzufinden; dasselbe fand sich wirklich dann in Büchern, unter altem Eisen, in Strümpfen u. s. w. verborgen vor; man mußte alles hervorsuchen und fand schließlich etwa 15 000 Franc. Man weiß auch, daß der Verstorbenen bei mehreren Bankinstituten Geld deponiert hat, jedoch geschah dies auf fremde fingierte Namen und es ist die Realisierung überaus schwierig; die Quittungen für die Deposta sind noch nicht aufgefunden worden.

\* Rom, 14. Nov. Eine fürchterliche Tragödie spielte sich heute in Journalistenkreisen ab. Der Redakteur Bertini vom radikalen Messaggero ertappte in seiner Wohnung seine Frau im Ehebruch mit seinem Redaktionskollegen Bantozzi. Bertini erschoss beide und stellte sich dann selbst dem Gericht.

\* Paris, 15. Nov. Der Streik in den Departements du Nord und Pas de Calais greift um sich, es sind Unruhen vorgekommen, Verhaftungen haben stattgefunden, und es wurden mehrere Streikende zu Gefängnis verurteilt, wegen Verhinderung anderer Arbeiter; auch Frauen sind gefänglich eingezogen wegen Verhinderung der Arbeitsfreiheit.

\* Man erinnert sich noch der Veröffentlichung von „Altenstücken“ durch die ehemals schöne, heute nur noch „geistreiche“ Madame Adam in Paris, welche Deutschland in Verlegenheiten mit Belgien und Rußland bringen sollten. Es stellte sich heraus, daß diese „Altenstücke“ etwas mehr waren, als die total gefälschten „bulgarischen Altenstücke“, deren wahren Charakter unser Kanzler dem Zaren darlegte. Die belgischen Altenstücke enthielten Wahrheit und Dichtung“. Selbstverständlich war die Dichtung es, durch welche die Altenstücke Deutschland in Mißkredit bringen sollten. Jetzt hat die Sache ihren Abschluß dahin gefunden, daß der belgische Sektionschef im Ministerium, Nieter, wegen Mitteilung vertraulicher Altenstücke an Frau Adam seines Amtes enthoben wurde.

In der Deputiertenkammer sollte am Montag die Erklärung der Regierung über die von

### Der Legionär.

(Nachdruck verboten.)  
Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit.  
Von Emil König.

(Fortsetzung.)

Der Postillon war abgestiegen und stand eben im Begriffe, da es nunmehr bergab ging, den Hemmschuh vorzulegen, als er, das Französische wohl verstehend, die letzten Worte des jüngeren Passagiers noch vernahm. Ohne zu bedenken, was er that, lediglich von der Macht seiner Gefühle fortgerissen, rief er dem Sprechenden ebenfalls in französischer Sprache zu: „Verzeihen Sie, daß ich Sie zu unterbrechen wage. So lange Ihre Unterhaltung lediglich meine Person betraf, konnte ich schweigen und Ihre sehr gewagten Behauptungen ruhig hinnehmen. Da Sie aber einen Mann in den Kreis Ihrer Vermutungen ziehen, den ich ehre und für dessen Pflichttreue und peinliche Blückerfüllung ich einstehen kann, darf ich nicht länger schweigen und nicht zugeben, daß möglicherweise auf ihn ein durchaus unbegründeter Verdacht gelenkt wird. Deshalb mögen Sie denn erfahren, meine Herren, daß sich Ihre Vermutungen, betreffs meiner Person, bestätigen. Ich bin nicht, was ich jetzt, durch die Verhältnisse gezwungen, vorstelle. Ich werde nach beendigter Fahrt Ihre Interesse für mich und Ihre Wissbegierde befriedigen, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, mein Geheimnis zu bewahren. Zunächst gestatten Sie mir aber, meinen gegenwärtigen Dienstpflichten zu genügen.“ Mit diesen Worten schwang sich Franz wieder auf den Bod und nach einer etwa einständigen Fahrt gab er vor dem alten Böchlarn (der Abteilungen) das wohlbekannte Extraposignal.

Erstaunt und bedeutungsvoll hatten sich die beiden Reisenden bei der unerwarteten Einsprache des jungen Mannes angeblickt. Wenn sie vorher schon unter dem schlichten Postrocke einen gesellschaftlich Höher-

stehenden vermutet hatten, so steigerte die vollkommene Kenntnis der französischen Sprache, sowie sein eifriges Einsteigen für seines Brotherrn Pflichttreue ihre Erwartungen aufs äußerste. Sie wechselten während der Fahrt nur noch einige unbedeutende Worte und überließen sich dann beide ihren Betrachtungen über die seltsame Fügung des Schicksals, die einen gebildeten jungen Mann gezwungen hatte, sich unter der Hülle eines einfachen Postknechtes zu verbergen.

In Böchlarn angelangt, ließen sie sich in dem neben dem Posthause gelegenen Gasthose „Zum roten Kreuz“ sofort ein abgeordnetes Zimmer anweisen. Dort harrten sie mit Spannung des interessanten Postillons, der, getrennt der Fahne, der er zugeschworen, zunächst seine Pferde abspannte und in den Stall führte, für diesmal aber dieselben der Obhut eines Kameraden anvertraute, weil er mit den Fremden eine Unterredung habe.

Nach etwa einer Viertelstunde trat er mit höflicher Verbeugung vor die beiden Herren, die seiner bereits an der mit Wein und Erfrischungen wohlbesetzten Tafel harrten. Der stammende Stellner mußte für den Postillon ein drittes Glas besorgen und einen Stuhl zurechtücken und wurde dann, als er, mit gespitzten Ohren der Auflösung dieses Rätsels wartend, im Hintergrunde des Zimmers stehen blieb, bedauert, daß er abtreten könne, indem man für jetzt seiner nicht bedürfe. Kopf-schüttelnd über die Herablassung dieser beiden vornehmen Herren, die einen so gewöhnlichen Menschen, einen einfachen Postillon, zu sich zu Tische luden, schlich der befrachtete Serviettenmann aus dem Zimmer.

„Und nun, mein junger Freund,“ ermunterte der alte Herr den Jüngernden, „jetzt vergessen Sie Ihres Rockes und befriedigen Sie, nachdem Sie sich erfrischt, unsere sogenannte Wissbegierde. Nehmen Sie zuvor aber unsere Versicherung, daß wir, sofern es in unserer Macht steht und Sie, wie wir voraussetzen, unseres Bestandes nicht ganz unwürdig

Ihr zu befolgende Politik verlesen werden. Diese Erklärung wird die Notwendigkeit betonen, die Wünsche des Landes nach Beruhigung zu befriedigen, um einer spekulativen Politik eine Politik der Geschäfte folgen zu lassen; ferner soll in derselben gesagt werden, daß man rein politische Fragen, wie die Verfassungsrevision und die Trennung von Kirche und Staat, auf sich beruhen lassen müsse; endlich wird die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs betr. die Grundsteuer und die Getränkesteuer angekündigt werden. Mit dieser ministeriellen Erklärung wird die Regierung anzeigen, daß sie ein Vertrauensvotum der Kammer erwarte, und zurücktreten werde, wenn sie ein solches nicht erhalte.

\* Brüssel, 14. Nov. Das belgische Ministerium des Aeußern macht bekannt, daß die Teilung des neutralen Grenzgebiets von Moeresnet zwischen Deutschland und Belgien angebahnt sei.

\* Brüssel, 15. Nov. Die Landesverrats-affaire wegen der Auslieferung amtlicher Aktenstücke an Frankreich nimmt einen großen Umfang an; man spricht von der Absetzung mehrerer hoher Staatsbeamten.

\* Antwerpen, 15. Nov. Vor dem Zucht-polizeigericht begann der Prozeß gegen Corvillain und de Lannay wegen der Explosion der Patronenfabrik am 6. September.

\* Petersburg. Infolge des neuen Gesetzes über das Ausrecht der Ausländer bei unbeweglichem Vermögen steht ein Zwangsverkauf sämtlicher Wittgenstein'schen Güter in der nächsten Zeit bevor. Bekanntlich gehören derzeit die kolossalen Wittgenstein'schen Güter, welche sich in den polnischen und russischen Gouvernements über 877 000 Desjatins ausdehnen, der Fürstin Marie von Hohenlohe, Gemahlin des Statthalters von Elsaß-Lothringen. Die Fürstin wollte die Güter, welche sie von ihrem ohne Nachkommen gestorbenen Bruder, Fürsten Peter von Wittgenstein, geerbt hat, ihrem ältesten Sohne Philipp von Hohenlohe überlassen; der Letztere hat sich jedoch vergeblich um die russische Staatsbürgerschaft beworben, so daß die Güter jetzt verkauft werden müssen.

\* Erzöfin Natalie von Serbien hat ihren Willen durchgesetzt. Mit Bewilligung der Regent-schaft darf der junge König Alexander uneingeschränkt seine Mutter besuchen, und dieser ist auch das bisher verbotene Betreten des Palastes gestattet worden, „so lange sie, wie es heißt, dem politischen Treiben fernbleibt.“ Diese Klausel will natürlich nicht viel belegen, denn die energische Frau wird sich schwerlich in ihrem Handeln stören lassen — Milan ist wieder nach Paris abgereist.

\* Nach Meldungen aus Konstantinopel wird der Sultan demnächst eine Trabe unterzeichnen, welches den kretensischen Insurgenten Amnestie gewährt.

\* New-York, 16. Nov. Meldungen aus Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens zufolge brach daselbst eine revolutionäre Bewegung aus, welche die Herstellung einer Republik be-

weckt. Die Armee unterstützt die Revolution. Es ist eine provisorische Regierung eingesetzt, welcher da Fanecca und Benjamin Constant angehören.

\* Rio de Janeiro, 16. Nov. Das Ministerium demissionierte. Der Marineminister Baron de Ladario wurde von den an der Ent-pörung teilnehmenden Soldaten getötet.

\* Rio de Janeiro, 16. Nov. Die pro-visorische Regierung hat heute Mittag ein Ma-nifest erlassen, in welchem sie die Monarchie für abgeschafft erklärt und ihre Absicht kund thut, jede Unordnung vermeiden zu wollen. Das Manifest erklärt ferner, die provisorische Regie-rung habe zahlreiche Zustimmung- und Aner-kennungs-Erklärungen aus den einzelnen Provin-zen Brasiliens erhalten. Der frühere Präsident des Ministerrates ist verhaftet worden. Der Kaiser soll, wie es heißt, mit der größten Rücksicht be-handelt werden.

\* Rio de Janeiro, 16. Nov. Die hier ausgebrochene aufrührerische Bewegung findet nicht im ganzen Lande Anklang. Die Provinz Bahia steht derselben feindlich gegenüber.

#### **Haar- und Landwirtschaftliches.**

\* (Alte Goldrahmen aufzufrischen.) Wenn an Goldrahmen das Holz zum Vorschein kommt, bestreicht man daselbe, soll es mattgold sein, mit gelber Oelfarbe, läßt diese etwas trocknen und tupft mit Watte Goldstaub darauf, welcher in jeder Droguenhandlung käuflich ist. Völlert gewesene Stellen bestreicht man mit flüssigem Gummi arabikum und überlegt sie mit Schaum-gold, welches man mit Watte fest daraufdrückt.

\* (Räuchern des Fleisches.) Um gutes, haltbares Rauchsleisch zu erzielen, muß man beim Einsalzen das Fleisch mit einigem Pfeffer vermengen und darauf achten, daß das Fleisch nicht zu früh aus der Salzlade heraus-genommen werde. Es muß wenigstens 2 bis 3 Wochen darin liegen bleiben und öfters mit der abgelaufenen Fleischsauc begossen werden. Das Räuchern muß durch Buchen- oder Birken-holz so lange fortgesetzt werden, bis die Fleisch-stücke sich steif anfühlen, also gut ausgetrocknet sind. Nun wickelt man die einzelnen Fleischstücke in Papier ein und bringt sie in eine Kiste und zwar so, daß man unten eine Schicht reine Asche (am besten Buchenasche) sodann das Fleisch und dann abermals Asche bringt. Vor dem Gebrauche reinigt man das auf diese Art ver-packte Fleisch mit einer Bürste.

\* (Mehlbeschaffenheit.) Ein gutes, unverfälschtes Mehl erkennt man an folgenden Eigenschaften: Nimmt man eine Hand voll Mehl drückt es zusammen und setzt die zusammenge-drückte Masse auf einen Tisch oder auf ein Brett, so muß sie aneinander haften; fällt die Masse auseinander, so ist das Mehl gewöhnlich ver-fälscht, jedenfalls aber ist es von geringer Be-schaffenheit. Ferner soll sich gutes Mehl mild anfühlen, aber doch etwas körnig und grieslich sein; fährt man mit einer Messer Klinge über

daselbe, so muß es sich weit ausstrecken lassen, mit etwas Wasser zu einem Teig angerührt, muß selbiger bald erhärten. Diese Merkmale müssen sämtlichen Mehlorten eigen sein.

#### **Handel und Verkehr.**

\* (Fleisch.) Aus Karlsruhe und anderen Städten wird ein bedeutender Rückgang der Fleischpreise gemeldet. Nach den Marktberichten haben die Viehpreise eine Ermäßigung erfahren, die ein Fallen der Fleischpreise durchaus ange-zeigt erscheinen lassen.

\* Der Handel mit Schlachtpferden hat in letzter Zeit in Berlin eine nie geahnte Höhe erreicht. In großen Massen treffen täglich von außerhalb Schlachtpferde ein und werden dann meistens in den Gasthöfen und Ausspannun-gen, in welchen die Besitzer Quartier nehmen, an die zahlreich sich einfindenden Händler und Roßschlächter meistbietend verkauft. Die Preise, die man für gutgenährte Pferde zahlt, sind sehr gute, eine Folge der enorm steigenden Preise für Rind- und Schweinefleisch.

\* (Hopfen.) Dr. Emil Batt in München sagt in dem „Monatsbericht des deutschen Hopfen-bauvereins“, daß die Entwertung des Hopfens in Folge Ueberproduktion eine ganz enorme sei. In norddeutschen Orten wurde in diesem Jahre neuer Hopfen um 6 Mk. der Zentner verkauft. Den Gesamt-Hopfenbedarf der Welt beziffert Dr. Batt pro Jahr auf 1 651 500 Zentner à 50 Kilo, die diesjährige Weltproduktion jedoch auf 1 986 500, so daß in diesem Jahre eine Ueber-produktion von 345 000 Zentner oder 21,2 Prozent zu verzeichnen wäre.

#### **Vermischtes.**

\* (Keine Köchinnen mehr!) In Washington hat sich eine Gesellschaft gebildet, die zweimal des Tages eine kolossale Anzahl von Küchen-wagen durch alle Teile der Stadt schicken und zu ganz unglaublich billigen Preisen komplette Mahlzeiten servieren will. Die Einstellung ist getroffen, daß sowohl für Feinschmecker erster Klasse als auch für die allereinfachsten Arbeiter-familien vorgesorgt ist.

\* Ebenbürtig. Er (ehemaliger Wacht-meister): „Merke dir das ein- für allemal Frau — Widerspruch dulde ich nicht, habe nicht um-sonst 26 Jahre gedient.“ Sie: „Und ich lasse mir erst recht nichts jagen — habe auch 22 Jahre gedient — und bin mit 45 Madamen fertig geworden.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Wittenberg.

#### **Schwarze Seidenstoffe von 95 Pfg.**

bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — verl. roben- u. rückweise portan- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

sind, alles aufbieten werden, Ihr beklagenswertes Los zum Besten zu lenken oder doch wenigstens Ihre traurige Lage zu mildern.“

Der Postillon verneigte sich und erwiderte: „Empfangen Eure Excellenz meinen innigsten Dank für das großmütige Anerbieten. Bevor ich jedoch den Schleier löse und das Rätsel meines Geheimnisses löse, erlaube ich mir nochmals Ihr Ehrenwort darauf zu erbitten, daß Sie von meinen Bekenntnissen keinen weiteren Gebrauch machen, darüber das unverbrüchlichste Schweigen bewahren werden.“

„Unser Wort als Männer von Ehre und unsern Handschlag darauf!“ versicherten beide, Franzens Hand ergreifend, wie aus einem Munde.

„Nun, wohlan denn! Das genügt!“ sagte der Schwager befriedigt. „So vernehmen Sie denn, meine verehrten Herren, die Mitteilung meiner Schicksale und die Gründe, welche mich bewegen, unter dieser Maske Verborgtheit und Schutz vor Verfolgungen zu suchen.“

#### **III.**

Im Postkontor zu Mell ging der behäbige Erbpostmeister, nachdem die Extrapost mit den vornehmen Herren abgelassen worden war, ärgerlich auf und ab, während Fatzky, sein Expedient, ein grau- und plak-schöpfiges, zahloses Männchen über seinen Büchern saß. „Ein sonder-barer Kauz, dieser Prinz von Vigne!“ pläzte der Postmeister endlich heraus. „Schreibt da in einem Buche: Zur Zufriedenheit gehört ein wenig Arbeit, ein wenig Ansehen, sehr wenig Abhängigkeit und hinläng-liches Auskommen, um bequem leben zu können. Ich finde das alles zusammen in dem Stande eines Postmeisters.“

Unser braver Erbpostmeister besaß in der That alle jene Eigen-schaften des prinziplichen Ideals eines Postmeisters; allein das hätte er nimmermehr eingeräumt, im Gegenteil, er erhob ganz bedeutende Ein-sprache gegen die Voraussetzungen dieses schriftstellersnden Prinzen.

„Damals freilich, damals, als die fürstliche Hand das niederschrieb,“ hab er sein Selbstgespräch wieder an, „da mochte es noch angehen und ein Fünkchen Wahrheit in diesem Satz verborgen sein. Jetzt dagegen in dieser verkehrten Zeit ist der Postmeister bestimmt das geplagteste Geschöpf unter der Sonne. Wenig Arbeit, meint dieser edle Prinz, hätte der Postmeister, nun, da möge er sich nur erheben aus seiner Gruft und sich einmal in unseren Büreaus umsehen, er möge sich die Flut von Verordnungen, Verfügungen und Vorschriften, von denen die eine häufig aufhebt, was die andere angeordnet, betrachten und die Anzahl der überflüssigen und zwecklosen Berichte! Und dann träumte der fürst-liche Federfuchser von Ansehen, das ein Postmeister genieße! Nach Acht-undvierzig giebt es kein Ansehen mehr, da ist jedes Standesansehn unter den Nullpunkt herabgesunken und nun vollends das des Postmeisters! Die gepriesene Freiheit und Gleichheit hat auch das Restchen des An-sehens, das uns geliebt war, hinweggespült und jetzt zieht vor dem Postmeister, der doch zu den Honoratioren des Ortes gehört, kein Mensch mehr die Kappe. Ja, ja, die goldene Freiheit hat uns alle gleich ge-macht. Und weiter schreibt diese prinzipliche Herrlichkeit von der sehr ge-ringen Abhängigkeit der Beamten von der Hoheit; Täuschung über Täuschung! Da giebt's Amt, Oberamt, Direktion und Generalamt und alle möchten mit Stiefeln und Sporen auf uns umherlaufen. Der geringste Beamte eines Oberamts schon trägt die Nase in den Wolken und tritt mit wich-tiger Protektormiene vor den Postmeister hin und dieser muß froh sein, wenn sein „unterthänigster Diener“ gnädig aufgenommen wird. Schöne Gleichheit das! Sogar Praktikanten — arme Hungerleider — machen sich ein Privatvergnügen daraus, dem Postmeister das vergessene Tüpfel-chen überm i herauszuschobbern und ihm Nasenstüber zu versetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.  
**Bergebung der Stein-  
 beifuhr & Zerfleine-  
 rung für 1890.**

Am Freitag den 22. November  
 vormittags halb 11 Uhr  
 im „grünen Baum“ zu Alten-  
 steig. Es kommen in die Waldteile  
 Bühler und Neu-  
 hann 47 cbm Kalksteine.  
 Hafnerwald 10 „ „  
 Schornzhard und  
 Verlorenholz 37 „ „  
 Eichhalde u. Glas-  
 hardt 40 „ „  
 Altensteig, 16. Novbr. 1889.  
 K. Revieramt.

**Mühlacker.**  
 Einen soliden  
**Jungschmied**  
 sucht zu sofortigem Eintritt  
 G. Bette, Schmiedmeister.  
 Auch wird daselbst ein kräftiger  
**Lehrling**  
 ohne Lehrgeld angenommen.

Altensteig.  
 Einen  
**Fahrknecht**  
 sucht sofort  
 Schex z. Löwen.

Altensteig.  
**Arbeiter-Gesuch.**  
 Ein älterer sowie ein jüngerer  
 Arbeiter finden dauernde Beschäfti-  
 gung bei  
 E. Seeger,  
 Schuhmacher.

**Christbaum-Confect!**  
 (delicat im Geschmack und reizende  
 Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
 1 Kiste enthält ca. 440 Stück,  
 versende gegen 3 Mk. Nachnahme.  
 Kiste u. Verpackung berechne nicht.  
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.  
 Hugo Wiese, Dresden,  
 Pillnitzerstr. 47b.

Altensteig.  
**Zucker,**  
 pr. Pfd. 34 Pfg.,  
 bei größerer Abnahme billiger,  
 bei  
 S. Baehler, z. Bad.

**Abbitte.**  
 Ich nehme die gegen Pflasterer  
 Henkler von Altensteig ge-  
 machten ehrenrührigen Neußerungen  
 zurück und leiste hiemit öffentliche  
 Abbitte.  
 Faver Schmih.

Beste Bezugsquelle.  
 Das große  
**Bettfedern-Haus**  
 von  
 B. Benjamin i. Altona a. d. Elbe  
 versendet zollfrei unter Nach-  
 nahme (nicht unter 10 Pfd.)  
 gute neue gereinigte  
 Bettfedern . . für nur 60 „  
 vorzüglich gute Sorte 1,25 „  
 prima Halbdaunen 1,60 u. 2 „  
 prima Ganzdaunen nur 2,50 „  
 per Pfd.  
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%  
 Rabatt. — Verpackung wird  
 billigt berechnet.  
 Gute, reelle und prompte Be-  
 dienung wird zugesichert und  
 tausche ich Nichtgefallen-  
 des um.

**Bei Magenleiden**  
 versäume Niemand Kaisers Magen-  
 zucker zu nehmen, unentbehrlich bei  
**Appetitlosigkeit, Kopfweh, Magen-  
 weh und Magenkrampf.** Zu haben  
 in Paq. à 25 Pf. bei  
 W. Raschold, Conditor,  
 Altensteig.

Altensteig.  
 Eine Wagenladung sehr gut  
 eingebrachtes  
**Heu**  
 verkauft wegen Mangel an Raum  
 Fr. Henkler  
 b. Köhle.

Beuren-Zumweiler.  
**Hochzeit-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Donnerstag den 21. November ds. Js.,  
 in das Gasthaus z. grünen Baum in Ettmannsweiler  
 freundlichst einzuladen.  
**Johannes Kirn** | **Margarethe Landherr**  
 Sohn des Joh. Georg Kirn, | Tochter des Peter Landherr  
 Bauers in Beuren. | Bauers in Zumweiler.  
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Altensteig.  
 Ein sehr günstiger Einkauf bei dem größten und  
 bestrenommiertesten Fabrikgeschäft Süddeutschlands ver-  
 anlasste mich  
**Trikot-Tailen**  
 zu führen und empfehle eine große Auswahl in glatt  
 und verziert aus garantiert reiner Wolle von M. 3. 80  
 an pr. Stück.  
 Ein besonders empfehlenswerter ganz neuer Ar-  
 tikel sind  
**Trikot-Tailen aus Baumwolle**  
 welche ich in dunkelgrau und braun in verschiedenen  
 Größen von M. 2. 30—2. 80 pr. Stück auf Lager führe.  
**C. W. Lutz.**

**Bruch-Heilung.**  
 Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verunstaltung von Leisten-,  
 Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig  
 geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei  
 Köln; P. Gebhard, Schmiedem., Friederichs-Rentierchen i. B., 54 J.; Jos. Kast,  
 Handlung, Stimmerberg b. Lindau; K. Schwarz, Wagenbauer, Langensiefen b. Rosen-  
 heim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“  
 gratis. Annahme von Bandagen-Vestellungen in: „Sorb“ Gasthof zur  
 „Aronne“ am 29. jeden Monats von 3—7 Uhr nachmittags.  
 Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stutt-  
 gart, Alleenstraße 11.

**Oswald Richter, Magold**  
 empfiehlt sein  
**sehr reichhaltiges Fabrik-Lager in  
 Nähmaschinen**  
 aller erpropten Systeme.  
 Spezialitäten für Familien.  
**Dürthops Original-Ringschiffchen für Gewerbe.**  
 Neuheit:  
**Elastique mit liegendem Oberwerk.**

**Apotheker Rich. Brandt's**  
**Schweizerpillen**  
 seit 10 Jahren von prakt. Ärzten und dem Publikum als angenehmes, sicheres und unschädliches Haus-Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:  
 Dr. Prof. R. Virchow, Berlin.  
 „ von Giell, München (N).  
 „ Reclam, Leipzig (N).  
 „ v. Nussbaum, München.  
 „ Hertz, Amsterdam.  
 „ v. Korczynski, Krakau.  
 „ Brandt, Klausenburg.  
 Dr. Prof. v. Frerichs, Berlin (N).  
 „ v. Seanzoni, Würzburg.  
 „ C. Witt, Copenhagen.  
 „ Zdekauer, St. Petersburg.  
 „ Soederstädt, Kusan.  
 „ Lambi, Warschau.  
 „ Forster, Birmingham.  
**bei Störungen in den Unterleibs-Organen.**  
 Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhl-  
 gang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden  
 Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung,  
 Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizer-  
 pillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf  
 wirkenden Salzen, Bitterwässern, Crostern, Mixturen etc. vorzuziehen.  
 Zum Schutze des kaufenden Publikums  
 sei nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit 145 Stück  
 ähnl. Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim  
 Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß  
 die Schachtel die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den  
 Namen des Apothekers Richard Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam ge-  
 macht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apo-  
 theke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 145 Stück (ohne kleinere Schachteln)  
 verkauft werden. — Die Heilanstalt für Bruchleiden, Stuttgart, Alleenstraße 11.

**Spiel**  
 Karten, sogenannte französische Piquetkarten  
 (Golddruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden  
 Ecken, marmorglatt, kosten bei mir nur  
**10 gestempelte Spiele 4 Mk.**  
 Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden,  
 welche die Karten per Post beziehen.  
**1 Probespiel kostet 50 Pf.**  
 frei in's Haus.  
 Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt  
 nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.  
**H. Mehles**  
 BERLIN W.  
 139 Friedrich-Strasse 139.

**Lose**  
 zur 1. Ziehung am 3. Dezbr. d. J.,  
 der  
**Cannstatter Brunnen-  
 Vereins-Lotterie**  
 Teil-Lose à 1 M., Voll-Lose à 2 M.  
 mit baren Geldgewinnen von 25,000,  
 10,000, 5000, 2000, 1000 M. etc.  
 empfiehlt  
**W. Rieker.**

**Feder- & Griffelhalter**  
 bei  
**W. Rieker.**  
**Standesamtliche Anzeigen.**  
**Geburten:**  
 18. Septbr.: Gustav Bühler, Kameralver-  
 walter, 1 Tochter u. 1 Sohn.  
 6. Okt.: Wilh. Schwarz, Bäcker, 1 Tochter.  
 13. „ Gottfried Kirn, Maurer, 1 Sohn.  
 16. „ Gottlieb Walthaner, Schuhmacher,  
 1 Sohn.  
 19. „ Jakob Frey, Schuhmacher, 1 Sohn.  
 21. „ Christian Beck z. Anter, 1 Sohn.

